Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 24 (1920)

Artikel: Rief ich dir nicht?
Autor: Lang, Robert Jakob
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573632

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

darin sitzt die lieb Mutter Gottes mit ihrem trostreichen Kind.
Derselbe wolle uns behüte, beschütze und auch das liebe Vieh.
Ho-ho-jas! Behüt uns Gott! Auf dieser Alp steht ein goldener Wagen,
darauf sitzen die allerheiligsten drei Knaben:
der erst heißt Gott der Vater;
der zweite heißt Gott der Sohn;
der dritt heißt Gott der heilig Geist. Amen — in Gottes Namen.
Ho-ho-jas! Behüt uns Gott vor Vieh verlieren.
Ho-ho-jas! Behüt uns Gott vor bösen Tieren.
Ho-ho-jas! Behüt uns Gott vor bösen Gespenstern, Donner und Blitz.
Ho-ho-jas! Behüt uns Gott vor Hagelschlag und Schüch Wetter. Amen — in Gottes Namen.
Ho-ho-jas! Behüt uns Gott und gesegnet uns Gott im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen — in Gottes Namen."

Es ist noch zu bemerken, daß meistenorts der Alpsegen jeden Abend, selbst bei Schneegestöber und Sturm gesprochen wird. Wo sich die schöne Sitte allgemein erhalten hat, ertönt der Ruf oft von verschiedenen „Stößen" her gleichzeitig, und dann wird er vom einen zum andern geisterhaft im Echo zurückgeworfen.

In vielen Alpsatzungen ist das Recht „z' bätte z'riefä," wie der Urner sich ausdrückt, verbrieft und für die Aelpler die Reihenfolge des Absingens streng geordnet. Manchmal schon hat es wegen Verletzung dieser heiligen Vorrechte blutige Händel abgesetzt.

H. Szadrowsky macht in einer interessanten Abhandlung, betitelt „Die Musik und die tonerzeugenden Instrumente der Alpenbewohner" (Jahrbuch S. A. C., IV, S. 314) auf eine dem Alpsegen verwandte Erscheinung aufmerksam, nämlich darauf, daß das Alphorn, wo es in katholischen Gebieten vorkommt, regelmäßig des Abends geblasen wird als Zeichen zum Abendgebet. Wo er diesen Gebrauch fand, wurde die Alphornweise ähnlich wie viele Partien des Betrufes dreimal in kurzen Intervallen wiederholt.

So sehen wir, wie der mittelalterliche Alpsegen, der, in stiller Nacht auf hoher Alp ausgerufen auf jeden Wanderer einen unauslöschlichen Eindruck ausübt, — dieses Stück tiefer Volkspoesie, würdig den Acker-Kulten der alten Griechen und Römer an die Seite gestellt zu werden — wohl von Tal zu Tal sich etwas ändert, aber doch deutlich die selben Gedanken und den selben ursprünglichen Kern aufweist. Ihn zu bewahren und zu pflegen, ja nicht zu bekritteln und zu bespötteln, auch wenn wir freisinniger geworden sind, heißt ein gutes Teil echten schweizerischen Heimatlebens schützen.

Rief ich dir nicht?

Rief ich dir nicht?
Ach, es ist nur mein Blut,
Das laut und ungebärdig zu dir fliegt.
Ein Stern fällt in den See mit stillem Licht,
Ob er nun leuchtend auf dem Grunde ruht,
Wie deine Seele leuchtend in mir liegt?

Blau ist die Nacht.
Blaßfingrig stickt der Mond
Ins Wellentuch sein weißes Seidenlicht.
Die Reben drängen, plötzlich aufgewacht,
Vieltausendköpfig, ungestüm und blond
Wie eine Herde, die ihr Pferch durchbricht.
— — — — — — — — — — — — —
Rief ich dir nicht?

Robert Jakob Lang, Aetikon.